

Nachruf auf Luise Abramowski (1928–2014)

In Tübingen verstarb am 3. November 2014 mit Prof. Dr. Luise Abramowski eine der großen international bekannten und anerkannten Forschergestalten der Patristik und Dogmengeschichte sowie der syrischen Studien in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts bis heute. Am 8. Juli 1928 in Schwentainen, Ostpreußen, in eine alte polnische Adelsfamilie geboren, die sich bis ins 16. Jahrhundert zurückverfolgen lässt, war sie die älteste von fünf Geschwistern. Ihr Vater, Rudolf Abramowski, war reformierter Pfarrer der deutschen Gemeinde in Riga (1929–1939) und darüber hinaus Dozent als Alttestamentler und Orientalist, insbesondere im Syrischen (z. B. seine Arbeiten über Dionysius von Tel-Mahrē und die Fragmente des Diodor von Tarsus in Syrisch, Griechisch, Lateinisch und Armenisch¹). Von den Russen deportiert, starb er auf dem Weg in die Zwangsarbeit an den Ural im März 1945 im Alter von 44 Jahren.

Luise Abramowski studierte in Berlin (Kirchliche Hochschule) und dann in Bonn (Martin Noth, Ernst Bizer), wo sie 1956 promovierte und sich 1962 mit einer Arbeit über den Liber Heraclidis des Nestorius habilitierte. Diese Arbeit, publiziert in CSCO 242, Subsidia 22 (1963), stellte die Nestorius-Forschung auf eine neue Grundlage. Die syrische Handschrift Cambridge Univ. Libr. Ms. Or. 1319 edierte sie zusammen mit Alan Goodman: *A Nestorian Collection of Christological Texts I–II* (Cambridge 1972). 1974 nahm sie den Ruf auf den Lehrstuhl für Kirchengeschichte der Evangelisch-Theologischen Fakultät in Tübingen an und lebte in dieser Stadt bis zum Ende ihres Lebens. Bereits 1982 wurde sie Mitglied der British Academy als Corresponding Fellow.

Syrische Studien begleiteten ihr Leben: schon 1948, kaum zwanzigjährig, lernte sie Syrisch und gab bis 1998 auch nach ihrer Emeritierung noch Syrisch-Kurse. An Tagungen zu Syrischen Studien (Symposium Syriacum, SEERI-Tagungen, Deutscher Syrologentag) nahm sie von Anfang an teil. An drei Konsultationen des Syriac Dialogue, einem Dialog syrischer Kirchen unter Einbeziehung der Assyrischen Kirche des Ostens, den die von Kardinal König 1964 gegründete ökumenische Stiftung Pro Oriente ab 1994 organisierte, war sie beteiligt: an der 1. Consultation durch einen Beitrag über die Forschungsgeschichte zu Nestorius, an der 2. und 3. Consultation (Wien 1996, Mundelein/USA 1997) als expert scholar durch ihre Interventionen. Im *Oriens Christianus* publizierte sie bereits 1957.

Für einen autobiographischen Essay wählte sie die Überschrift »Dogmengeschichte und Literarkritik« und charakterisierte so selbst ihr Werk. Durch philologische Beobachtungen, Aufmerksamkeit für den historischen Kontext und

1 Bibliographie in: H. C. Brennecke, E. L. Grasmück, C. Marksches (Hgg.), *Logos. FS Luise Abramowski* = BZNW 67 (Berlin, New York 1993), 634–640 (von H. C. Brennecke).

Literarkritik kam sie zu neuen Einsichten in schwierige theologische Fragen der Dogmen- und Theologiegeschichte. Ein dichter, anspruchsvoller Stil und präzise Formulierungen sind charakteristisch für ihre Schriften.

Ihre Unterstützung der jüngeren Forschergeneration, vor allem auch in syrischen Studien, an die man sich nun bereits aus den 70er Jahren in Bonn erinnert, wird von Menschen in Großbritannien, Indien und Korea immer wieder hervorgehoben. Mit ihrem scharfen Verstand und klaren Urteil, nüchtern ohne Vorurteil, stellte sie eine natürliche Autorität dar.

Ihre Beiträge zur patristischen Forschung des vierten bis siebten Jahrhunderts, insbesondere zu den trinitarischen und christologischen Streitfragen, ferner zur Gnosis-Forschung, wie auch zum Mittelalter und zur Reformationszeit sind andernorts zu würdigen.² An dieser Stelle ist an ihre syrischen Arbeiten zu erinnern. Dazu gehören außer der Monographie zum Liber Heraclidis des Nestorius grundlegende Studien über Babai den Großen³ oder auch die Darstellung der Theologie des Theodor von Mopsuestia, angereichert durch Fundstücke aus der syrischen Version Theodors. Syrische Versionen von patristischen Texten (Gregor, Epiphanius) waren oft hilfreich, dogmatische Positionen zu rekonstruieren. Das Projekt einer Edition von Brit. Lib. Add. 12.156 konnte zwar nicht verwirklicht werden – das Manuskript lag immer auf ihrem Schreibtisch –, führte aber zu einer Reihe von Artikeln.⁴

Schon die erste Publikation – wenn man von einer Rezension 1952 absieht – befasste sich mit Narsai.⁵ Weitere Studien zu Narsai folgten,⁶ und schließlich eine Monographie über Narsai, enthalten im Band über die Christologie der Kirche des Ostens, den sie für die von Alois Grillmeier begründete Reihe »Jesus der

2 Vgl. ihre Bibliographie in: *Logos*. FS Abramowski, 619–632 (bis 1992); *ZAC* 12 (2008) 5–9 (für die Zeit 1993–2008). Von 1993–2000 vgl. L. Abramowski, *Dogmengeschichte und Literarkritik*, in: D. Meyer (Hg.), *Kirchengeschichte als Autobiographie* (Köln 2002) 1–15, hier: 13–15.

3 *Die Christologie Babais des Großen*, OCA 197 (1974) 219–244; *Babai der Große: Christologische Probleme und ihre Lösungen*, OCP 41 (1975) 289–343.

4 *Die Anakephalaoisis zum Panarion des Epiphanius in der Handschrift Brit. Mus. Add. 12156*, *Mus* 96 (1983) 217–230; *Zur geplanten Ausgabe von Brit. Mus. add. 12156*, *TU* 133 (1987) 23–28; *On the fragments of Theodore of Mopsuestia in Brit. Lib. add. 12.156 and the christological fragment in double tradition*, *The Harp* 6, Nr. 3 (1993) 199–206; *Über die Fragmente des Theodor von Mopsuestia in Brit. Lib. add. 12.156 und das doppelt überlieferte christologische Fragment*, *OrChr* 79 (1995) 1–8.

5 *Das Konzil von Chalkedon in der Homilie des Narses über die drei nestorianischen Lehrer*, *ZKG* 66 (1954/55) 140–143.

6 *Die liturgische Homilie des Ps. Narses mit dem Messbekenntnis und einem Theodor-Zitat*, *BJRL* 78 (1996) 87–100; *Narsai, Ephräm und Kyrill über Jesu Verlassensruf Matth. 27,46*, in: H. J. Feulner (ed.), *Crossroad of Cultures. Studies in liturgy and patristics in honor of G. Winkler*, OCA 260 (Rom 2000) 43–67; *Narsai (ca. 415? – 502)*, *Hom. LIV* (30) *Mingana II*, 114–130: »Unser König Jesus«, der »gekreuzigte Mann«, in: P. Gemeinhardt, U. Kühneweg (Hgg.), *Patristica et Oecumenica = FS W. Bienert* (Marburg 2004) 157–166; *Narsai, Homilie XI. »Über die Väter, die Lehrer«*, ed. F. Martin, *Journal Asiatique* 1899 (Text), 1900 (Übersetzung), in: *The Harp* 20 (2006) = FS Rev. Dr. Jacob Thekeparampil, 333–348.

Christus im Glauben der Kirche« verfasst hat. Schon auf ihre erste Teilnahme an der Patristic Conference in Oxford 1955 geht die Bekanntschaft mit Grillmeier, aber auch mit Chadwick und anderen zurück. Ihr Manuskript über die Christologie der Persischen Kirche umfasst mehr als 600 Seiten und soll durch ein Kapitel über Ischoyabh III. und Sahdona vervollständigt werden – am Entwerfen dieses Kapitels war sie bis zum 9. Juli 2014 tätig, danach konnte sie nicht mehr an ihren Schreibtisch zurückkehren. In diesem Band analysiert sie die ostsyrische Christologie von Narsai bis Timotheus I., einschließlich der Synoden und Katholikoi des fünften bis zum siebten Jahrhundert, mit Autoren wie Mar Aba, Babai, Ischoyabh I. und II., aber auch geistlichen Autoren wie Johannes von Dalyatha. 2005 fasste sie kurz ihre Ergebnisse über die Christologie der edessenischen Theodorianer (wie sie sie nennt) zusammen,⁷ soweit sie bis dahin vorlagen. Ihre Rekonstruktion der Position des Ḥabib, der zur gleichen Gruppe gehört, aus der Polemik des Philoxenus von Mabbug gegen ihn, ist bereits 2002 in Band 2/3 von »Jesus der Christus« erschienen.⁸ Eine wichtige Untersuchung behandelt die Titel Patriarch und Katholikos.⁹ Die Edition der Nestorian Collection hat sie gelegentlich ergänzt.¹⁰

Die letzten Jahre waren geprägt von konzentrierter Forschungsarbeit, freilich häufig unterbrochen durch Krankenhausaufenthalte und langwierige Behandlungen, die die diversen Formen von Krebserkrankungen (ab 1988) erforderten. Nüchtern und ohne Klage, außer über die verlorene Arbeitszeit, ertrug sie diese Leiden, voll Mitgefühl mit anderen Kranken und Respekt vor der Leistung der Ärzte und des Pflegepersonals, bis zum Ende bei klarem Verstand und »lebendigem Geist, der bis in die letzten Tage aus ihrem schwächer werdenden Körper heraus strahlte« (so ihr Nach-Nachfolger Volker Drecoll).

Theresia Hainthaler

- 7 Die nachephesinische Christologie der edessenischen Theodorianer, in: L. Greisiger, C. Rammet, J. Tubach (eds.), *Edessa in hellenistisch-römischer Zeit: Religion, Kultur und Politik zwischen Ost und West. Beiträge des internationalen Edessa-Symposiums in Halle an der Saale, 14.–17. Juli 2005* = *Beiruter Texte und Studien* 116 (Würzburg 2009) 1–9.
- 8 Aus dem Streit um das »Unus ex trinitate passus est«: Der Protest des Ḥabib gegen die *Epistula dogmatica* des Philoxenus an die Mönche, in: T. Hainthaler (Hg.), A. Grillmeier †, *Jesus der Christus im Glauben der Kirche, Band 2/3: Die Kirchen von Jerusalem und Antiochien nach 451 und 600*, (Freiburg, Basel, Wien 2002) 570–647; Englisch: *From the controversy on 'Unus ex trinitate passus est': The protest of Ḥabib against Philoxenus' Epistula dogmatica to the Monks*, in: T. Hainthaler (ed.), A. Grillmeier †, *Christ in Christian Tradition 2/3: The Churches of Jerusalem and Antioch from 451 to 600* (Oxford 2013) 545–620.
- 9 Der Bischof von Seleukia-Ktesiphon als Katholikos und Patriarch, in: D. Bumazhnov, H. R. Seeliger (Hgg.), *Syrien im 1.–7. Jahrhundert nach Christus: Akten der 1. Tübinger Tagung zum Christlichen Orient, 15.–16. Juni 2007* = *Studien und Texte zu Antike und Christentum* 62 (Tübingen 2011) 1–55.
- 10 Cf. Zu den Schriften des Michael Malpana / Badoqa, OLA 89 (1999) 1–10; dazu auch im Manuskript zur Christologie der Persischen Kirche (in Vorbereitung).